

Dr. Kühnert allein macht eine Ausnahme. Für seine ‚Philosophie des Confucius auf Grund des Urtextes‘ ist nicht nur das *Ta hsio* allein genügend; sie beschäftigt sich überhaupt nur mit der Analyse von vier Seiten der Legge'schen Ausgabe (S. 220—223).

Der Text dieser vier Seiten gliedert sich in sieben Paragraphen und diese wollen wir nun der Reihe nach betrachten.

1. 大學之道在明明德、在親民、在止於至善。

Legge: What the Great Learning teaches, is — to illustrate illustrious virtue; to renovate the people; and to rest in the highest excellence.

Kühnert: Der Plan der Philosophie besteht in der Erhellung schimmernder Tugend (= Geistesfähigkeit, Geisteshabitus), in der Volkserneuerung (= Verwandtschaftlichung), (d. i.) im Standpunkte auf der höchsten Vollkommenheit.

Die Legge'sche Uebersetzung ist als wörtliche Wiedergabe unanfechtbar. Ich kann jedoch dem Schüler Legge's (wer er auch sei), dem Kühnert (S. 51) eine Rüge ertheilt, nur beipflichten, wenn er sagt, dass die Etymologie der chinesischen Wörter in den meisten Fällen nicht genügend festgesetzt sei. Man braucht nicht nach China zu gehen, um die Erfahrung zu machen, dass die Wörter einer Sprache, insbesondere Abstracta, zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Schriftstellern in sehr verschiedenem Sinne angewendet werden. Nur ein ideales Wörterbuch, wie wir keines besitzen, vermag der Ideologie einer Sprache annähernd gerecht zu werden. Im Chinesischen ist die Vieldeutigkeit der Wörter noch weiter gesteigert durch den Umstand, dass die Unterscheidungen von Nomen und Verbum, sowie Tempus, Modus und Numerus, am Worte selbst äusserlich nicht gekennzeichnet sind. Wer sich eine Vorstellung davon machen will, wie vielerlei und wie verschiedenes ein einziges chinesisches Schriftzeichen bedeuten kann, der lese den Aufsatz über das Wörtchen 道 *tao* in Watters' vortrefflichen Essays.¹ Es wäre zu wünschen, dass wir mehr Monographien dieser Art hätten.

¹ Essays on the Chinese Language, by T. Watters. Shanghai 1889, p. 152—244.